



Alfr

II



Das Garten der Gläubigen
Auff einen

Neuen Himmel

und

Neuen Erde/

Wurde aus dem III. Cap. der 2. Epist. Petri
und desser 13. Vers/

Am XXVI. post Trinitatis des
M DCC XVII. Jahres/

in der Pfarr-Kirche zu Torgau
einsältig doch Schriftmäßig erwogen/

Aniegs aber
Auff hohen Befehl und Verlangen
vieler Himmels-beateriger Menschen
ausgestellt
Von

M. AUGUSTO MATHESIO.

TORGAVI/

Gedruckt bey Johann Zacharias Hempen.

Denen
**Hoch- und Wohl-Edlen, Zesten/
Groß-Achtbaren / Hoch- und Wohlge-
labrten / Hoch- und Wohl-
weisen**

Herren Bürgermeistern
und

Rath

der Stadt Torgau

Wünscht von dem Geber alles Guten vergnügten Be-
schluß des alten und erwünschten Eintritt in
das Gott gebe glückliche instehende Neue Jahr
und übergiebet zugleich diese Gott-geheiligte
Arbeit mit allen gehörigen respect

Seiner besonders Hochzuehrenden Herren

unterthänigst-ergebenster

Der

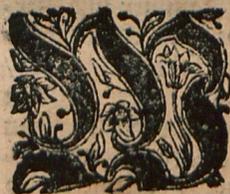
AUTOR.



JESU FAVE!

O Jesu Christ du machst es lang
 Mit deinem Jüngsten Tage:
 Den Menschen wird auff Erden bang
 Von wegen vieler Plage.
 Komm doch/komm doch du Richter groß/
 Und mach uns in Gnaden loß
 Von allen Ubel Amen.

Accesus



Denn der Propheet Zephania die im Praeloqui-
 mer näher und näher herbey eilenden Straf- um.
 Gerichte des grossen Gottes dem verstock-
 ten und unbußfertigen Jüdischen Lande vor
 Augen legen will / so bricht er in nachfol-
 gende Jamer-volle Worte aus: Des Herrn
 grosser Tag ist nahe / er ist nahe und eilet sehr. Wenn das
 Geschrey von dem Tage des Herrn kommen wird/ so werden die
 Starcken alsdenn bitterlich schreyen. Denn dieser Tag ist ein
 Tag des Grimms/ ein Tag der Trübsal und Angst/ ein Tag des
 Wetters und Ungestüm/ ein Tag der Finsterniß und Dunkel/
 ein Tag der Wolcken und Nebel / ein Tag der Posaunen und
 Trommeten. Derjenige so dem Jüdischen Volk dieses betrüb-
 te Pro-

Zephan. I.
 v. 14. 15.

Das Warten der Gläubigen

te Prognosticon stellet / ist der Prophet Zephania, ein Sohn
Chusi, welcher zu Zeiten des Propheten Jeremia gelebet / und
unter der Regierung des Königs Josia geweissaget hat. Darum
verkündiget er auch eben das / was Jeremias gethan / nemlich
das Jerusalem und Juda um ihrer Himmelschreyenden Sünden
willen solte zerstöret / das Volk aber in eine jämmerliche Sela-
wey solte weggeführt werden. Dieses thut er nun nicht in
seinen / sondern des grossen Gottes Nahmen / welches uns
gleich der Anfang seiner Prophezeung lehret. **D**ies ist das
Wort des HERRN / welches geschah zu Zephania. Ich will
alles aus dem Lande wegnehmen / spricht der HERR. Ich will
beyde Menschen und Vieh / beyde Vögel des Himmels und Fi-
sche im Meer wegnehmen / samt den Kergermissen und den
Gottlosen / ja ich will die Menschen ausrotten aus dem Lande
spricht der HERR. Es nennet also der Prophet nicht den Kö-
nig von Babel / wie Jeremias / der solchen Jammer und Ver-
störung übers Land bringen würde / sondern der HERR wür-
de es thun. Und nach vieler Beschreibung solches Unglücks /
kündet er endlich auff unsere angeführte Worte: Des HERRN
grosser Tag ist nahe. Es hatten die vorigen Propheten schon
längst den Zorn des grossen Gottes und die darauff gewis er-
folgenden Straffen dem Lande angekündiget / alleine keiner
kunte das verstockte und sichere Volk es bereden / das der gros-
se GOTT über sie also erzürnet wäre. Das erste Kennzei-
chen der herein brechenden Straff-Berichte GOTTES ist des
Volcks Sicherheit / wenn es die bereits sich über ihm aufhäu-
menden Wetter nicht erkennen / und treuen Lehrern und Predi-
gern nicht glauben will / das der Höchste straffen werde. So
gieng bey der ersten Welt. Noah der erste Prediger der Ge-
rätzig-

auf einen neuen Himmel und neuen Erbe !

rechtigkeit / mochte ihr vorstellen was er wolte / er mochte vor
ihren Augen den Kasten lassen verfertigen / auch bereits hin- Gen. VI.
ein gehen / so hieß es: Die Menschen wollen sich meinen
Geist nicht mehr straffen lassen / bis hernach der Glaube
ihr in die Hände kam / und alle Menschen / ausgenom-
men Noah mit seinen Söhnen und Töchtern / jämmerli-
cher Weise erschaffen mußten. Und so war auch dieß Volk
also verhärtet / daß sie keines Propheten Straff- Predigt
nicht achteten / sie trogeten vielmehr auff ihren eiteln Ruhm/
daß sie Gottes Volk wären / und welcher Prophet den Zorn
Gottes predigte / der müste ein falscher Lügen-Propbete seyn.
Sie verließen sich auff ihren Tempel / da Gott selbst sein Feu-
er und Heerd hatte / diesen meyneten sie / könnte Gott nim-
mermehr verheeren / oder in der Heyden Hände kommen las-
sen / darum trogeten sie recht darauff: Hier ist des HERRN Jer. VII, 2.
Tempel / hier ist des HERRN Tempel / hier ist des HERRN
Tempel. Welchen eiteln Trost aber der HERR selbst beant-
wortete: Ihr verlasset euch auff Lügen / die kein nütze sind /
darneben seyd ihr Diebe / Mörder / Ehebrecher und Meinen-
dige / und räuchert Baal und folget frembden Göttern nach /
die ihr nicht kennet / darnach kommt ihr denn und tretet vor
mich und sprecht: Es hat keine Noth mit uns / weil wir sol-
che Greuel thun. Haltet ihr denn dieß Haus das nach mei-
nen Nahmen genennet ist / vor eine Mörder-Grube? Sie-
he ich sehe es wohl spricht der HERR. Und darum saget es
ihnen der Prophet frey heraus / daß unihres verstockten und v. 8. 9. 10. 11.
unbussfertigen Lebens willen des HERRN grosser Tag bald be-
rein brechen werde / ja er sey bereit so nahe / daß er nicht
näher seyn könne / er eile sehr und sey schon vor der Thir /

Das Warten der Stäubigen

also/ daß ehe sie es sich versehen / Er sie plötzlich überfallen
solte. Darauß zeigt er ihnen eine gänzliche metamor-
phosin, so unter ihnen entstehen würde. Denn so bald nur
das Geschrey vom Toge des Herrn so ihnen würde / so sol-
ten die Starcken bitterlich schreyen. Was legt ein Land mehr
in Furcht und Schrecken/ als der erste Ruff und Geschrey von
den Anmarch einer feindlichen Armee? Was vor Angst und
Furcht entstand nicht bey uns / als vor 11. Jahren das Ge-
schrey von den Schwedischen Einbruch in unsern Ohren er-
schallte? Und gewiß ist das Schrecken bey der wüthlichen
Feinde Einbruch nicht so groß/ als die erste Nachricht davon.
Und also/ sollte es im Jüdischen Lande auch zugehen. Durch die
Starcken werden in heillger Sprache solche Leute verstanden/
die nicht so wohl an Gliedern und Leibes-Kräfften / als auch
an Muth und Hertzhaftigkeit stark und mächtig seyn/ denen
sich niemand widerlegen darff / sie mögen vornehmen was
sie wollen. Dergleichen Starcker war Nimrod/ der sieng an
ein gewaltiger Herz zu seyn auff Erden; Der tapffere Held
Jephta und Jerobeam der ein streitbarer Mann war. Das
also auch hier die allertapffersten und ansehnlichsten Männer
in Israel verstanden werden. Aber zu solcher Zeit/ wenn sie
hören würden / was die Babylonier vor eine starke Zwi-
rüstung wieder sie machten / wenn eine ansehnliche Armee/
wohl exercirte und tapffere Soldaten wieder sie anmarchi-
ret kähmen / derer Schwerdter und Spiße bereits über ih-
nen blinketen / wenn die Sturm-Beitern und Mauer-Bre-
cher an die Stadt-Mauern angeleget / und alle übrige schäd-
liche Kriegs-Præparatorien wieder sie gemacht würden / als-
denn werde ihnen der Muth also entfallen / daß aus denen
zuvor

Gen. X, 8.
Jud. XI.
1 Reg. XI.
28.

Auff einen neuen Himmel und neue Erde!

Zuvor resolutesten und tapffersten Männern selge Männern
würden. Das Herz werde ihnen also entweichen/ das es statt
des vorigen Muths die bittersten Thränen durch die Augen
von sich stossen / und das entsetzlichste Klagen und Jammer-
Geschrey von sich geben würde. Sängen nun die höchsten
und dicksten Thürme an zu sincken / wie wollen die um
ihnen stehenden kleinen Häuser stehen? Fallen grosse Cedern
über einen Hauffen / wo wollen die schwachen Stämme blei-
ben? Sänget der zuvor tapffere General an an den glückli-
chen Ausgang der Schlacht zu zweiffeln/ lässe er den beherztesten
Muth sincken / und siehet sich allmählig nach der Flucht um/
wer will das Einbrechen der Feinde von der Armee abhalten/
und wo soll das Herz zu sechten bey den Soldaten herkom-
men? Erschricket der Tapfferste unter allen Thieren der Löwe/
wo will einfurchtsames Caninichen bleiben? Also will der
Prophet auch hier so viel zuverstehen geben: Wenn nun den
Stärcksten der Muth also entfallen werde / so könnten sie sich
leicht die Rechnung machen / was vor ein gewaltiges Schre-
cken unter den übrigen entstehen würde. Und das hätten
sie auch hohe Ursache / massen dieser grosse Tag des Herrn
seyn werde ein Tag des Grimm. Wer eine irdische Maj-
stat verletzet / mag zusehen / wo er vor den erweckten Grimm
sich verbergen will. Wenn Gottes Grimm über die Men-
schen erget / wer will bestehen. Es läset aber der grosse
GOTT seinen Grimm gegen die Menschen also vermercken/
wenn Er seine Barmhertzigkeit in die strengste Gerechtigkeit
verwandelt / alle Gnade und Hülffe ihnen entziehet / und an
statt des mächtigen Schutzes sie denen Feinden zu ihren Will-
en übergiebet. Wird einer Armee erlaubet in einer eroberten
Stadt

Das Warten der Gläubigen

Stadt frey zu handthieren / oder in einer bezwungenen Ar-
mee nach Gefallen Beute zu machen / so mögen diejenigen so
solches erfahren am besten wissen / wie es da zugehet. Da
magi von dem Tage des Grimms der Tag der Trübsal und
Angst nicht weit entfernet / sondern vielmehr mit ihm ver-
knüpffet seyn. Und ein dergleichen Angst-Tag sollte auch hier
seyn / indem ein solcher erbärmlicher Zustand entstehen sol-
te / daß inwendig Furcht und Schrecken / von aussen aber das
wütende Schweret der Feinde um sich fressen würde. Und
wie zur Zeit eines ungestümen und entseßlichen Wetters / da
die Luft mit Bllz / Hagel / Schloßen und Sturm- Winden
vermischet / daß man nicht weiß welches von diesen uns das
Lebens- Ziel verkürzen werde / dergleichen Angst sonderlich
diejenigen so sich um solche Zeit auff der See befinden / aus-
zusehen / da das Schiff bald über den Wellen / bald mit den-
selben bedecket / und sie sich aller Augenblicke ihres Todes
befahren müssen / also würde auch zu der Zeit sich alles in
der größten Conkonation befinden / daß gleichsam der Him-
mel selbst mit dicken Wolcken umzogen / und nichts als Jam-
mer und Elend würde auszutreffen seyn. Denn wie insge-
mein durch den Tag Freude und Bonne / so auch durch die
Nacht lauter Hergeleid und Jammer zuversehen. Es soll
aber auch seyn ein Tag der Posaunen und Trommeten. Das
ist ja ein Trost vor die niedergeschlagenen Istracliten / denn
der gleichen wohlklingende Instrumente braucht man zu frö-
lichen Zeiten / und also wird alle ihnen angehängte Trüb-
sal durch das liebliche Geböhne der Posaunen und Tromme-
ten verfürffet / und sie dadurch wieder herglick erfreuet wer-
den. Keines weges. Posaunen und Trommeten bläset man

Auf einen neuen Himmel und neuen Erde!

Im Streit / und bey den bligigsten Treffen damit das Heulen
und Wehklagen der Verwundeten / die noch Frischen nicht
kleinmüthig mache. Es wird das Gethöne dieser Instrumen-
te denen Einwohnern des Jüdischen Landes so erfreulich seyn/
als denen Einwohnern der Stadt Jericho: Denn als das
Vold ein Feld = Geschrey machte und die Posaunen bliesen/
fielen die Mauern der Stadt um / und das Vold erstieg die
Stadt / und verbanneren alles was in der Stadt war mit
der Schärffe des Schwerdts / beyde Mann und Weib/Jung Jof. VI. 10.
ung Alt.

21.
Beliebte und Auserwehlt in den HErrn: Was der Applicatio.
Drophet Zephania dem Jüdischen Lande von den grossen Tag
des HErrn zuvor verkündiget / ist leyder mehr als zu zel-
tig erfüllet / und kein Wort davon umsonst geprediget wor-
den. Wie nun der hierauff erfolgte Untergang der Stadt
Jerusalem und des sämtlichen Jüdischen Policen = Wesens ein
Fürbild des immer näher und näher heran-nahenden Jüng-
sten Tages gewesen/allermaßen es der theureste Heyland JE-
sus selbst /und sonderlich was die letzte Zerföhrung der Stadt
Jerusalem von den Römischen Kriegs = Heer anbelanget / sel-
nen Jüngern gelehret. Also können wir auch mit guten Zug Math. xxiv
und Recht gewisser Maßen die angeführten Worte vom Jüng-
sten Tage verstehen. Was dieses vor ein grosser Tag des
HErrn seyn werde / hat E. L. in den heutigen Contags Ev-
angelio nach allen Umständen gehöret. Ach gewiß dieser gros-
se Tag des HErrn ist uns nahe / er ist nahe und eilet sehr.
Solten nun damahls im Jüdischen Lande/wenn nur das Ge-
schrey von den grümmigen Tage kommen würde / die Star-
cken bitterlich schreyen. Ach was meynet ihr / wird da vor
ein

Das Warten der Gläubigen

Math. xxiv

Luc. xxi.

31.

ein entsetzliches Geschrey unter denen entstehen / die da auff
dieser Welt Gott und ihren Nachsten vor nichts / sich selbst
aber als die Starcken und Mächtigen geachtet / wenn die Pro-
dromi, als das Geschrey des Jüngsten Tages / so von JE-
SU deutlich beschrieben werden / herein zu brechen beginnen.
Denn zu selber Zeit sollen heuten alle Geschlechter auff Er-
rden. Ach was wird das vor ein Tag des Gerichts seyn?
wenn unnehro der gerechte Richter kommen wird in den
Wolcken mit grosser Krafft und Herzlichkeit / um in seinen
Zorn mit den Gottlosen zu reden. Da sollen und müssen sie
hernach von ihren geführten Lebens-Wandel-Rechenschafft
geben. Die Bücher werden auffgethan.

Und alsdenn wird man ablesen bald
Ein Buch darinnen geschrieben/
Was alle Menschen jung und alt
Auff Erden haben getrieben/
Da denn gewis ein jedermann
Wird hören / was er hat gethan
In seinen gangen Leben.
O weh demselben welcher hat
Des Herrn Wort verachtet.
Der wird fürwahr gar fahl bestehn
Und mit dem Satan müssen gehn
Von Christo in die Hölle.

Ach solte das letzte End-Urtheil des gerechten Richters nicht
allen / so es nur hören / ein Donner Schlag in ihren Her-
zen seyn. Gebet bin von mir ihr Verfluchten in das ewige
Feuer / das bereitet ist den Teuffeln und seinen Engeln. Hier
in weltlichen Gerichten kan das bereits publicirte Urtheil
wieder.

auf einen neuen Himmel und neuen Erde.

wiederum geändert werden / und kan die Gnade des Königs einem armen Sünder nich in der letzten Todes-Stunde noch zu statten kommen. Aber in den letzten Gerichte ist keine Gnade mehr zu hoffen / sondern so bald das Urtheil von JESU gefället / lauter der Beschluß des heutigen Evangelii: Sie werden in die ewige Pein gehen / darauf in alle Ewigkeit keine Erlösung mehr zu hoffen siehet. Denn ihr Wurm wird nicht sterben / ihr Feuer nicht verlöschen / und werden allen Fleisch ein Breuel seyn. Was vor ein entsetzliches Geber-Geschrey hierauff die Verdammten von sich geben / ist leicht zu errathen; Als denn werden sie aufstehen zu den Bergen sagen zu/fället über uns/ und zu den Hügelu decket uns. O demnach des heran-nahenden erbärmlichen Tages des Grimmes Gottes! O des jämmerlichen Tages der Trübsal und Angst! O des fürchtensamen grauerlichen Tages der Finsterniß und Dunkel! O des betrübten und erschrecklichen Tages der Wolcken und Nebel! O des kläglichen Tages der Posaunen und Trometen! Allein erlaubet mir / daß von diesen grossen Tage des Herrn auch also ausruffen möge: O Des angenehmen und erlöschlichen! O des allergrösten Freuden- und Ehren-Tages! Denn so erschrecklich er auff Seiten der Gottlosen / so tröstlich und erfreulich ist er denen Glaubigen und Auserwehlten. Das versichert ihnen der theure Heyland JESUS selbst in fast eben dergleichen deutlicher Beschreibung des Jüngsten Tages / da Er seine Glaubigen/damit sie nicht den Muth fallen lassen möchten / also anredet: Wenn nun solches alles anhebet zu geschehen / so sehet auff/ und hebet eure Häupter auff/darum daß sich eure Erlösung nahet. Und abermahl in den heutigen Evangelio: Kommet
B
her

Esa. LXVI,

24.

Marc. IX,

44.

Luc. XXI,

30.

Hof. X, 2.

Das Warten der Gläubigen

Der ihr Gesegneten meines Vaters / lerechet das Reich das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Und die Gerechten werden in das ewige Leben gehen. Dieser Zuspruch des Heylandes macht die Gläubigen so getroffen / daß sie in allen trübseligen Zeiten dieser Welt ihr größtes Verlangen dar nach richten / und immer wünschen / daß sie bald die fröhliche Stimme ihres Heylandes anhören möchten. Und in solchen ihren innigen Verlangen werden sie in der Gott-geheiligten Nachmittags-Stunde von dem Apostel Petro mit mehreren unterhalten / ja zu einem brünstigen Warten aufgemuntert werden. Wir ersuchen billig dazu den kräftigsten Beystand Gottes des heiligen Geistes in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

TEXTUS.

II. Epist. Petri III. v. 13.

Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde / nach seiner Verheißung / in welcher Gerechtigkeith wohnet.

EXORDI-
U M.

Rom. VIII
22. 23.

Wir wissen daß alle Creatur sehnet sich mit uns und ängstigt sich noch immerdar. Nicht allein aber sie / sondern auch wir selbst die wir haben des Geistes Erstlinge sehnen uns auch bey uns selbst nach der Rindschafft / und warten auff

auf einen neuen Himmel und neue Erde.

auff unsers Leibes Erlösung. In diesen Worten / Ihr me-
ne in JESU Gelleste / beschreibet uns der Apostel Paulus
ein ängstliches Verlangen und Warten / so wohl aller Crea-
turen / als auch der Gläubigen insonderheit / auff ihres Lei-
bes Erlösung und nach den ewigen Leben. Wir wissen/
spricht er / oder sind es ganz gewiß versichert / weil wir es
aus der täglichen Erfahrung überführet sind / daß alle Crea-
tur sehnet sich mit uns. Wer hier unter den Wort *etiam* ver-
standen werde / davon sind denen Gelehrten gar unterschie-
dene Meynungen befannt. Wollen wir Origenis und ande-
rer Platonisirenden Väter Meynung davon hören / so geben
sie vor : Es würden die Seelen aller Menschen darunter
verstanden ; allein es finden diese heutiges Tages bey denen
wenigsten ein Gehör. Einige andere sind mit Coccejo auff
die Gedancken gerathen / daß die zu Pauli Zeiten noch un-
bepkehrten Heyden darunter angedeutet würden / welche
heimlich nach der Erlösung ihres Elendes geseuffzet. Welche
Meynung aber von den Sinn des heiligen Geistes gar weit
entfernet / maßen sich die meisten vielmehr wieder setzet / wie aus
der Heil. Schrift und andern Historien gar deutlich erhellet.
Die älteste und gemeinste Meynung davon ist diese : Daß
durch die Creatur alle leb- oder auch Vernunft-lose Crea-
ren Gottes verstanden würden / die sich über den Mißbrauch
der Menschen beschwerteten / und da man sie vielmahls durch
Verschwendung und andere Eitelkeiten so übel angewendet/
sich gleichsam ob wohl nicht in eigentlichen dennoch in ver-
blümmten Verstande darüber ängsteten. Und solches ist der
Heil. Schrift selbst nichts ungewöhnliches / daß sie leblosen
Creaturen die Eigenschaften der menschlichen Sinnen zu-
schreibe

Das Warten der Gläubigen

Es. I, 2. . . net. So ermuntert Esaias den Himml und die Erde: Höret ihre Himmeln und Erde mit zu Dören / denn der HERR redet. Freuet euch ihr Himmeln. Anderer Schrift-Stellen zugesetz weigen. Da nun wohl diese Meynung / so wohl wegen ihres Alters / als auch der einstimmenden Menge so vieler theuren Lehrer / den Vorzug behält / so muß man sich doch billig auch dabey wohl in acht nehmen / daß man nicht allzu rohe Gedanken davon habe / sondern mit gehöriger Erwegung und nach den Sinn der besten Ausleger dieselbe annehme / außser diesen stehet auff der einen Seiten die Gefahr / daß man auff die von den heidnischen Welt-Weisen behauptete und zum Grund der Abgötterey gelegte Meynung fällt / daß eine absonderliche Welt-Seele sey / Krafft welcher alle Creaturen ein Fühlen / Gedenken und Willen hätten: Solche ihre Thesia desto besser zu corroboriren / suchen sie den B. Weisthumb aus unserm angeführten Worten selbst / weil darinnen zu vier unterschiedenen mühlen so wohl des Harrens der Creatur / als auch ihrer Hoffnung / Sehns und ängstigen gedacht werde. Welche Lehre denn auch von Campanella und andern dergleichen Fanaticis wiederum auffgewärmet zum Vorschein kommen. Allein daß es nicht so absolut darff verstanden werde / kan man leicht darauß schließen / weil weder die Sterne / Biene / wilde Thiere und andere Lebens- oder Verstand- lose Creaturen zur herrlichen Freyheit der Kinder Gottes frey werden können / wie es gleichwohl ausdrücklich im 21. Vers lautet. Ein um die Evangelische Kirche wohlverdienter und berühmter Lehrer unserer Zeit / deutet es auff die drey unterschiednen Haupt-Stände. Diese seine Meynung behauptet er aus
den

auf einen neuen Himmel und neuen Erde.

den Griechischen Wort / da *Alte* herkömmt von *Alten*, welches 1. Pet. II. 11.
eigentlich ordentlich machen und weißlich einrichten heisset.
Dahero auch das Substantivum selbst im Neuen Testament
eine ordentlich gemachte Einrichtung eines solchen Standes und
Werk / das weißlich geordnet ist / bedeutet. Soheist die V
brigkeit *Alte*. Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung
um des Herrn willen. Denner also der Apostel Petrus die i. Pet. II. 3.
weltliche Vortigkeit *humanam creaturam*, und zwar um der
Wahl willen / welche bey den Menschen um desto besser
Ordnung willen verrichtet / aber dennoch durch göttliche Pro-
videnz dirigiret wird. Weil aber auch heutiges Tages / so
wohl in diesen als in den übrigen zwey Ständen mehr Un-
ordnungen als etwa richtige Ordnung vorgehe / so seuffze-
ten auch darinne eine jeder besonders. Welchen beyden Mey-
nungen auch wir billig heypflichten / und so wohl die leb- und
Vernunft-losen Creaturen gewisser machen / als auch ande-
re die in ihren Stande seuffzen und sich nach etwas bessers
sehnen / allhier verstehen. Was nach einer Sache sich seh-
net sey / ist wohl ohne sonderbare Erklärung denen meisten
unter uns bekannt: Nehmlich nach einer uns angenehmen
Sache ein inbrünstiges Verlangen tragen / welches sich off-
ters bey manchen allzu weit erstrecket. Es entsethet solches
aus einer allzu scharffen Impression, da man sich eine Sa-
che / die man nicht einmahl zu erlangen vermagend ist / so gar
gewiß einbildet / und dahero folgt darauß ein innigliches
anzüchten; und ängset sich noch immerdar / welches Wort
von der grossen Angst eines Weibes so in Kindes-Nöthen ar-
beitet / gebraucht wird; Das also solche die allergrößte
Traurigkeit und Bangigkeit empfinden und ausstehen müs-
sen!

Das Warten der Gläubigen

fen / und zwar nicht etwa zu manchen Zeiten / sondern ohne Aufhören / so lange wir leben / das ist immerdar. Und das thun nicht allein die angeführten Creaturen / sondern auch Paulus und wie ihm alle gläubige Kinder GOTTES. Nicht allein aber sie / sondern auch wir selbst / die wir haben des Weibes Erstlinge / haben einen sonderlichen Trieb nach der Kindschafft. Von dieser hatte der Apostel bereit in vorhergehenden Worten gehandelt / und sie versichert / daß der H. Geist Zeugniß gebe unserm Geist / daß wir GOTTES Kinder sind. Allein weil man doch dieses Kindes Drey in der Welt gar wenig genießeu / so verlangt er billig nach der völligen Perception in die himml. Bücher eingesetzt zu werden; Und da solches nicht eher als im Tode geschehen kan / so wartet Paulus und alle Gläubige mit den sehnlichsten Verlangen auff des Leibes Erlösung. Ein Gefangener wartet auff nichts mehr / als die Eröffnung seiner Bande. Ein Vogel erwartet die Eröffnung der Thüre zu seinem Gebaure / und sehnet sich nach der Freyheit. Unsere Seele ist in den Gefängniß des Leibes allhier verwahret / und in einem engen Kesselt eingeschlossen; Was Wunder wenn sie sich mit der innigsten Begierde nach den Thür-Hüter umsiehet / und da er offters zu lange verweilet / einmahl um das andere um die Eröffnung seuffzet!

Komm / O Tod / du Schlafes Bruder / komm und führe mich nur fort /

Löse meines Schiffeins Ruder / bringe mich an sichern Port.

So sehr ein mit einer schweren Bürde beladener Wandersmann sich nach der Entledigung der Last und des Weges sehnet

auf ebenen neuen Himmel und neuen Erde

heit / so heftig auch der Gläubigen Seelen:

Wie sich sehnt ein Wandersmann /

Daß sein Weg ein Ende möchte hab'n /

So hab ich gewünschet eben /

Daß sich enden möchte mein Leben.

Und dergleichen heftiges Verlangen / ja begieriges Warten hatte auch zu seiner Zeit der Apostel Petrus / und mit ihm alle Himmels-begierige Christen. Diese hatten auch ihres Theils das ängstliche Harren in der alten Welt zur Gnüge empfunden. Weil sie aber in Heil. Schrift ein ander und besser Leben nach diesen zu erwarten / gewiß versichert worden / und also wohl wußten / daß dieser jetzige Himmel und Erde von keiner beständigen noch ewigen Dauer / so waren sie in allen Unglück und Creuz getroff / und erwarteten was **GOTT** bereiten hat denen so ihn fürchten. Wir werden demnach nicht unrecht thun / wenn auch wir unser Verlangen einzig und allein darnach gerichtet seyn lassen / und ansehe aus unsern verlesenen Textes Worten betrachten

Applica-
tio

Das Warten der Gläubigen

auff einen

neuen Himmel und auf eine neue Erde.

PROPOSI-
TIO.

Wir sehen solches an

- I. Als ein sehnliches und inbrünstiges.
- II. Als ein hochwichtiges und unschätzbares.
- III. Als ein gewisses und vest gegründetes.

Para. I.
II.
III.

Nach

Das Warten der Gläubigen

Votum.

Nach dir HERR verlanget mich / mein Gott ich hoffe
auff dich / laß mich nicht zu Schanden werden. O HERR
hilff! O HERR laß alles wohl gelingen Amen!

TRACTATIO.



Gen. XLIX,
18.

In recht herzlichem und gläubigem Verlangen/ ja ein
recht inbrünstiges und sehnliches Warten war es/
welches der mannehr bald sterbende Erh- Vater
Jacob auff seinen Sterbe- Bette hatte / wenn er
nemlich sich nach den Heyl / so JESUS durch sei-
ne Anfunfft ins Fleisch uns armen Menschen erwerben wür-
de / innigst sehnete / und beschwegen mit Mund und Herzen
ausrief: HERR ich warte auff dein Heyl. Wir / meine
wertheften Freunde / sind hierinne zwar glücklicher als der
alte Vater Jacob / denn wir haben das Heyl / unsern JE-
SUM / worna ch er so herzlich verlangete / zur Zeit Neuen
Testaments erwartet; Allein gleichwohl haben wir ein der-
gleiches sehnliches Verlangen nach den Heyl welches uns un-
ser JESUS bey seiner andern Anfunfft zum Jüngsten
Gerichte mitzutheilen versprochen / nemlich das ewige Le-
ben / oder einen neuen Himmel und neue Erde. Und das
ist es auch was wir antezo zu betrachten uns vorgesezt.
Wir sehen demnach solch Warten der Gläubigen

Pars I.

Als ein sehnliches und inbrünstiges/
Daben wir Achtung geben / theils

a.
b.

Auff die sehnlich und inbrünstig Wartende als auch
Auff das sehnliche und inbrünstige Warten selbst.

Wer

auf einen neuen Himmel und neue Erde:

Wer sind denn diejenigen so auff die letzte Ankunfft ihres JE-
SU oder auff den neuen Himmel und neue Erde so inbrun-
stig warten? Sind es denn alle Menschen? Dieses wär
wohl herrlich zu wünschen/ stehet aber leider nicht zu hoffen.
In unsern vorhabenden dritten Capitel hatte der Apostel Pe-
trus mit solchen rohen Welt-Kindern zu thun/ die nicht nur
kein einziges Kennzeichen eines Verlangens nach einem an-
dern Himmel von sich gaben/ sondern auch so gar verhärtet
waren/ daß sie den Jüngsten Tag zuverleugnen kein Beden-
cken trugen. Nun wäre zu wünschen/ daß solche ruchlose
Epicurer allein zu des Apostels Zeiten gewesen/ und auch zu-
gleich mit den vorigen Zeiten verschwunden wären; Allein
es prophezet der Apostel Petrus auch unsern ickigen Zei-
ten nichts bessers/ sondern saget/ es würden dergleichen al-
lenthalben genug anzutreffen seyn/ die da weder eine Auf-
erstehung der Todten noch auch ein Jüngstes Gerichte gläu-
ben würden/ und meynen/ wenn sie nun dahin stürben/
so wäre es alles aus mit ihnen. Damit nun nicht etwa
die Gläubigen in solchen schädlichen Irrthum mit verwickelt
würden/ so warnet der Apostel Petrus treulich dafür/
und spricht; Wisset das auff's erste/ daß in den letzten
Tagen kommen werden Spötter/ die nach ihren eignen Lü-
sten wandeln und sagen: Wo ist die Verheissung seiner Zu-
kunfft/ denn nach dem die Väter entschlaffen sind/ bleibet
es alles wie es vom Anfang der Creatur gewesen. Daß a-
ber dergleichen Spötter nicht meynen möchten/ als ob diese ih-
re Meynung gar guten Grund hätte/ so wiederleget er sie zu-
gleich kräftig/ und führet sie auff Gottes Güthe und Lang-
muth. Der HERR verzeucht nicht die Verheissung/ wie es
e

elliche

Das Warten der Gläubigen!

etliche vor einen Verzug achten / sondern er hat Gedult mit uns und will nicht daß jemand verlohren werde / sondern daß sich jederman zur Basse bekehre . Wir im Gegentheil / fährt der Apostel Petrus fort / sondern uns von dergleichen Epicurern und rohen Welt-Kindern ab / und warten eines neuen Himmels und neuer Erde. So sind es also Petrus und mit ihm alle Gläubige. Wie der Apostel Paulus im Eingange der Gläubigen ihr Wort redet / und sich mit ihnen vereiniget / da es hieß : Mich allein sie / sondern auch wir selbst warten / also redet auch der Apostel hier in unserm Text. Es sind solche Leute / die da mit heiligen Wandel und Gottseeligen Wesen sich täglich auff die Zukunft ihres Heylandes geschickt machen / das unheilige gottlose Welt Wesen verleugnen / und von Tage zu Tage sich ihrem JESU gefällig zu machen trachten. Dazu beweget sie der jählunge und plöglische Einbruch des letzten Tages. Denn es wird dieser Tag kommen als ein Dieb in der Nacht; Ja wie der Blitz ausjehet vom Aufgang / und scheint bis zum Niedergang / also wird auch seyn die Zukunft des Menschen Sohnes. Und da sehen wir auch nitametro ihr sehrliches Verlangen und Warten selbst. Erinnret der Apostel Petrus in den vorhergehenden Vers : daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn; So gebet sie auch seiner Vermahnung Gehör / und antworten ihnen: Wir thun es und warten. Wartet ein Knecht mit den größten Verlangen auff seinen lange ausbleibenden Herrn / so will der theure JESUS selbst ein dergleichen von seinen Knechten haben / und bedienet sich dieses Gleichnisses: Lasset eure Lenden umgürtet seyn / und eure Lichter brennen / und seyd

math. xxiv.
27.

auff einen neuen Himmel und neuen Erde!

seyd gleich denen Menschen / die auff ihren Herrn warten/
wenn er auffbrechen wird von der Hochzeit / auff das wenn
er kömmt und anklopffet / sie ihm bald auffthun. So sa-
get der Apostel Paulus, das sie warten auff die selbige Hoff-
nung. So sehnlich ein treuer Freund die Ankunfft seines
geliebten Freundes; so herzlich eine geliebteste Braut ihren
vertrauten Bräutigam erwartet / welche beyde/woferne der
Freund oder Bräutigam zu lange aussen bleibet / vor sehn-
licher Begierde nicht bleiben können / sondern bald da bald
dort hinauß eilen und sehen / wo doch das Angenehme her-
kommen möge; So sehnlich die geistliche SeeLEN-Braut ih-
ren himmlischen Bräutigam / welche auff allen Gassen beo-
um gehet / und den der ihre Seele liebet/erwartet / dabey
ohne Aufhören ausruffet:

Luc. xii, 36
Tit. ii, 3

Ach wie lang ach lange
Ist dem Herzen bange
Und verlangt nach dir
Gottes Lamm mein Bräutigam
Auffer dir soll mir auff Erden/
Nichts sonst liebers werden.

Antwortet der Heyland zu ihren Trost: Siehe / ich komme/
ach da giebt sie ihr Verlangen noch mehr zu erkennen Ach
ja/komm doch sein bald / ja komm Herr JESU. Inglei Apoc. xxii,
hen mieder Christlichen Kenthe! 12.

O liebster Seelen-Schatz / O JESU du mein Leben/
Komm ziehe bey mir ein / Ich habe mich dir ergeben/

E 2

Also

Das Warten der Gläubigen

Mein einziges Verlangen/ Ko n laß dich umfangen/
Mein sehnliches Herz / Ah heile/ach heile den bit-
teern Schmerz!

Also sehnen und werten auch gläubige Kinder Gottes auff
das was ihnen JESUS bereitet hat. Denn so haben wir
auch nunmehr ihr Warten

Part II. Als ein hochwichtiges und unschätzbares anzusehen.

Wirdisch gestimmte Welt - Kinder verlangen nichtige und
vergänglichliche Dinge / derer sie öfters weder satt noch
froh werden können. Da erwartet einer nichts sehn-
lichers als die ihm zu lange ausbleibende lustige Compagnie.
Der andere grossen Reichthum und Ehre: Wieder ein arde-
rer den ihm zu lange ausbleibenden Ege - Seegen / wie Ra-
bel und Hanna; Und wer wolte eines jeden nichtiges und
vergänglichliches Warten exprimiren können. Gläubiger
Kinder Gottes ihr Warten ist auff etwas beständigers ge-
richtet/sie sagen:

Reichthum und alle Schätze
Was sonst der Welt gefällt/
Darauff ich meinen Sinn mein Warten nicht setze/
Es bleibt alles in der Welt/
Einen Schatz hab ich im Himmel
Und diesen nebst den Himmel/ erwarten sie.

Wir erwarten eines neuen Himmels und neuer Erde. Hier
möchte sich jemand von den Gläubigen wunderliche Gedan-
ken machen / warum sie einen neuen Himmel erwarten/
und daran ihre Lust und Vergnügen hätten / da doch ande-
re

„auf einen neuen Himmel und neuen Erde:

re nicht einmahl nach den Himmel gefragt; So war ja Da-
vid und Assaph gestimmt: **HERR** wenn ich nur dich habe/so
frage ich nichts nach Himmel und Erde. Und die Christliche
Kirche selbst bricht aus:

Nicht nach Welt nach Himmel nicht
Meine Seele wünscht und sehnet.

Allein wir müssen wissen / und da wirs nicht wissen / genau
untersuchen / was denn durch diesen neuen Himmel und neu-
er Erde verstanden werde. In heiliger Schrift werden un-
terschiedene Himmel genennet. Da wird des Himmels und
aller Himmel Himmel gedacht / welche den grossen **GOTT**
nicht versorgen mögen. Der Heyland ist auffgefahren über
alle Himmel / da ist der allerhöchste und unendliche Himmel /
in welchen **GOTT** von Ewigkeit gewesen / der Himmel / da un-
ser Vater ist / von welchen der Sohn **Gottes** kommen und
in welchen Er **ieso** ist. So ward Paulus entzückt bis in den
dritten Himmel. Es sind hernach die beyden natürlichen
Himmel / der Luft-Himmel und der Sternen-Himmel. Der
geistliche und der Kirchen-Himmel. Der Engel oder Auser-
wählten Himmel. Unser Wandel ist im Himmel / vonda-
nen wir auch warten der Zukunft unsers **HERN JESU**
Christi. Und dieser oder das ewige Leben wird auch hier
verstanden. Wenn aber in unsern Text eines neuen Him-
mels und neuer Erde gedacht wird / so scheint fast / als
wenn zwey besondere Derter dereinst in ewigen Leben wür-
den anzutreffen seyn. Allein es redet der Heil. Geist hier von
der andern Welt / nach Art der erstern. Gleich wie nun die
ganze Welt Himmel und Erde heisset / also wird auch die an-
dere

Ps. LXXII,

25.

1. Reg. VII,

27.

Ephes. IV,

10.

Matth. VI,

10.

1. Joh. III.

2. Cor. XII, 2.

Matth. VI,

26.

Gen. I, 8.

Math. XI,

24.

- V, II.

Phil. III, 20

Akt. XVII.

24.

Das Warten der Gläubigen

dere Welt die himmlische Wohnung und der selbige Zustand der Auserwehltten seyn. Es wird aber ein neuer Himmel und neue Erde deswegen genennet / weil sie von den jetzigen ganz unterschieden. So siehet in den 1. Cap. des 2. Buchs Moſis: Es kam ein neuer König in Egypten auff / das ist ganz ein anderer als der vorige war. Wenn einer nach den Tod des ersten Weibes eine andere nimt / so heisset es ein neu Weib. Der Heyland selbst bedenket sich dergleichen Redens- Art / Er wolle neuen Wein trinken in seines Vaters Reich. So heisset es auch allhier ein neuer Himmel und neue Erde / weil es eine ganz andere Beschaffenheit als mit dem jetzigen haben wird. Der natürliche Himmel ist über alle massen schön und helle von dem Licht der Sonnen und Sterne. Der neue Himmel aber wird lauter Licht seyn / weil die hell-leuchtende Sonne JEŒUS selbst darinne scheinet / und mit unzähllichen Sternen der Auserwehltten umgeben seyn wird. Der jetzige Himmel ist sehr groß und weit / denn er gehet um den ganzen Erdboden herum / der neue Himmel aber soll noch viel grösser und weiter seyn. Es ist auch deswegen ein neuer Himmel / weil der jetzige alte Himmel am jüngsten Tage zuglich mit der Erde vergehen muß. Himmel und Erde werden vergehen / sagt der Heyland selbst / und also wie eine Blume vergehet / wie ein Tag und die Zeit dahin fähret. Also soll der Himmel vom Feuer zergehen / und die Elemente vor Hitze zer-schmelzen. Die Himmel sollen zergehen / mit grossen Krachen. Der neue Himmel aber wird ewiglich bleiben. In diesen neuen Himmel und neue Erde gelangen die gläubige Kinder Gottes alsbald nach ihrem Tod. Denn der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand / und keine Quaal rührte

Devt. xxiv.

5.
Math. xxvi.

Math. XIV,

15.

1. Pet. IV.

2. Pet. III, 12.

Sap. III, 1.

auf einen neuen Himmel und neuen Erbe

rühret sie an. Des HERRN JESU Seele und des Schä-
ders am Creuz gelangeten alsbald in das Paradies. Pau-
lus ward noch bey Lebzeiten bis in den dritten Himmel ent-
zücket. Jedemoch wird auff den Jüngsten Tag etlicher mas-
sen eine neue Art der Seeligkeit seyn / wenn der Leib mit
der Seele vereiniget und alle Auserwehlten zugleich in der
Gesellschaft der heiligen Engel die aller vollkommenste Freu-
de und Seeligkeit gemessen werden. Jetzt hat es kein Auge
gesehen / kein Ohre gehört / und ist in keines Menschen
Hertz kommen / was GOTT in den neuen Himmel und der
neuen Erde bereitet hat. Es beschreibet uns aber der Apo-
stel diesen höchst-feligen Ort als einen Wohn-Platz der Ge-
rechtigkeit. In welchen Gerechtigkeit wohnet. Durch diese
Gerechtigkeit verstehen etliche der Ausleger den grossen GOTT
selbst / als welcher allein gerecht und die Gerechtigkeit hand-
habet. Kein irdischer Monarche mag dieses Epitheron sich
mit Recht anmassen / sondern er muß mit den König David
bekennen / Für dir / O GOTT / ist kein Lebendiger gerecht. Ps. CX LIII
du bist gerecht. Auch die Menschen müssen es bekennen / wie 2. Apoc. XVI.
dort Esra that. HERR GOTT Israel du bist gerecht. und 5. Est. IX, 15.
der große GOTT selbst hält es vor den armen Mühen eines
Menschen / wenn er weiß und seinen GOTT kennet / daß Er
der HERR ist / der Barmhertzigkeit / Recht und Gerechtig-
keit über auff Erden so wird auch der Heyland selbst Jeho-
vah Iustitia nostra genennet. Oder es kan auch füglich das
abstractum pro concreto verstanden werden / weil die Men-
schen / so durch die Gerechtigkeit ihres JESU sind gerecht
worden / darinne wohnen. Denn in dieses neue Jerusalem
werden Jer. IX, 24.

Lue. XXIII.

4.
2. Cor. X. I.

2.

Ps. CX LIII

2.

Apoc. XVI.

5.

Est. IX, 15.

Jer. IX, 24.

Das Warten der Gläubigen

Apoc. XXI
17.

werden keine andere als Gerechte eingehen / maßen solches der Heil Geist ausdrücklich aufgezeichnet / daß nicht werde hinein gehen irgend ein Gemeines / und das da Greuel thut und Lügen. Muß man in der alten Welt nicht ohne Thränen mit der Christlichen Kirche klagen:

Die Gerechtigkeit ist krank/
Sauffen / Worden / Krieg und Zanck
Gehen im Schwange / Christen wird bange/
Wünschen ihr Leben Von sich zu geben.

So wird hier die Gerechtigkeit in vollen Schwange geben / hingegen alle Ungerechtigkeit zugleich mit den Reich der Sünden gänzlich vergehen. Soltten dennach die Gläubigen nicht Ursache haben / ein solch Hochwichtiges und Unschätzbares zu erwarten / zumahl da dieses ihr Warten nicht vergeblich / sondern auch

Pers III. Ein gewisses und vest gegründetes.

Davon lauten unsere Text-Worte:

Nach seiner Verheißung.

D gründet sich also dieses ihr Verlangen und Warten nicht etwa auff menschliche / sondern auff göttliche Verheißung. Nun ist Gott nicht wie ein Mensch / daß Er etwas verheisse und nicht halte / Seine Verheißungen sind ja und Amen. Menschen versprechen offermahls mehr als sie zu halten vermögend sind / oder wann sie helfen

auf einen neuen Himmel und neuen Erde

fen können / erfahret mancher zu seinen größten Schaden/
das er seine Hoffnung auf schüßfrich Eiß oder leichten Sand
gedauet. Denn wann es zum Treffen kömmt / und sich
einer auff die gegebenen Promessen Etaat machen will / so
wird er gewahr / daß ob gleich nicht allemahl / dennoch
meistentheils es verba prætereag; nihil. Aber von Grot-
tes Verheißungen lauter es gang anders; Dictum Factum.
Er spricht / so geschichts / Er gebeut / so hebet da. Ver-
hieß Er den gefallen Menschen den Weibes-Saamen / so
ist diese tröstliche Verheißung durch Christum schon längst
erfüllet worden. Da nemlich die Zeit erfüllet war / tands
te Gott seinen Sohn / geböhren von einem Weibe. Vere
hieß er dem Abraham / daß er ein Vater vieler Völker
werden solte / so ist davon nicht ein Jota unerfüllet ge-
blieben. So durffte auch an der theuren Verheißung
dem Volk Israel in Egypten gegeben / nicht das geringste
fehlen / sondern Er führete sie mit starker Macht und
Heeres Kraft herrlich aus dem Dienst-Hause Pharaonts
heraus. Und daher konte auch hernach David auff die Ver-
heißungen seines Gottes sich also vest verlassen / als wenn
er die Erfüllung davon schon würcklich in Händen hätte.
So hebe nun an zu segnen das Haus deines Knechts / daß
es ewiglich vor dir sey. Denn du Herr hast geredt und
mit deinen Seegen wird das Haus deines Knechts gesegnet
werden ewiglich. Und im vorhergehenden Vers: Deine
Worte werden Wahrheit seyn. Hat Er selbst allen Gläu-
bigen die tröstliche Verheißung und Versicherung gegeben/
daß Er ihnen wolle in Erenß und Trübsal zu Hülffe kom-
men; Ruffe mich an in der Noth / so will ich dich erretten/
Und

Gen. III. 15.

Gal. IV 4.

Gen. XII.

4.

Exod. XIV

2. Sam. VII.
v. 28.

Pfalm. I. 15

Das Warten der Gläubigen

und du solt nicht prelsen / so haben wir nicht die geringste Ursache daran zu zweiffeln. Denn **GOTT** ist nicht ein Mensch / daß Er lüge / noch ein Menschen-Kind / daß ihm etwas gereuet. Solte Er etwas reden / und nicht halten?

Num. XXIII, 19. Betete demnach David / Moses / Josua / David / Tobias und andere in ihrer Noth / so waren sie der gnädigen Erhöhrung gewiß versichert / und wussten / daß sie die Bitte hatten / die sie von Ihm sich ausgebeten. Und auff eben dergleichen theure Zusage ihres **GOTTES** gründen auch die Gläubigen in unserm Text ihr sehnliches und inbrünstiges Warten / maßen der große **GOTT** ihnen selbst in seinem heiligen Wort verheissen / weñ Er sich hiervon also vernehmen läset: Siehe ich will einen neuen Himmel und neue Erde schaffen / daß man der vorigen nicht mehr gedencen wird / noch zu Herzen nehmen / sondern sie werden sich ewiglich freuen / und frölich seyn über dem / das ich schaffe. Denn siehe ich will Jerusalem schaffen zur Wonne / und ihr Volk zur Freude / und ich will frölich seyn über mein Volk / und soll nicht mehr darinne gehört werden die Stimme des Weinens / noch die Stimme des Klagens. Und im

Isaia LXV, 17. 19. Capitel stellet Er denselben schon vor sich und spricht: Gleich wie der neue Himmel und die neue Erde / so ich mache vor mir stehen / spricht der **HERR** / also soll auch euer

Esa. LXVI, 22. Saame und Nabme stehen. Und damit der Gläubigen Warten desto vest gegründeter werde / erblickt der heilige Johannes die theure Verheissung des grossen **GOTTES** selbst / und bricht davon also aus: Und ich Johannes sahe einen neuen Himmel und eine neue Erde / denn der erste Himmel und die erste Erde vergieng / und das Meer ist nicht mehr; Und

auf einen neuen Himmel und neuen Erde.

Und ich Johannes sahe die heilige Stadt / das neue Jerusalem von Gott aus dem Himmel herab fahren / zubereitet als eine geschmückte Braut ihren Mann / und der auff dem Stuhl saß / sprach: Siehe ich machs alles neu; Und Er sprach zu mir: Schreibe / denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß. Sind nun also diese Worte so gewiß / so kan ja ein jedwedes gläubiges Kind Gottes auff diesen neuen Himmel und neue Erde desto sehnlicher und inbrünstiger warten.

Apoc. XX

1. 4. 5.

Haupt Lehre.

Aus diesen einfältig erklärten Textes Worten stärken wir nun noch mit wenigen unsern Glauben / und behalten die Haupt-Lehre auff welcher der völlige Grund unsers mühseligen Lebens in dieser Welt beruhet / daß nemlich ein anderes und erwünschters Leben zu hoffen sey. Solches beweisen ja die Worte des Apostels Petri zur Gnüge. Wir warten auf einen neuen Himmel und neue Erde. Und also kan auch ein jedwedes gläubiges Kind Gottes des ewigen Lebens und der durch Christum ihm erworbenen himmlischen Güther gewiß versichert seyn. Das glauben und bekennen wir in unsern dritten Artikel des Christlichen Glaubens; nemlich eine Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Und dieses hat uns der liebe Heyland in heiliger Schrift so vielmahl verheissen; So sagt Er ausdrücklich zu seinen Jüngern: Ich gebe hin euch die Städte zubereiten. Und

DIDAS.
CALICUS

VI

VIX. mo. 8

VIX. 10. 11

VIX. 12. 13

VIX. 14. 15

VIX. 16. 17

VIX. 18. 19

VIX. 20. 21

VIX. 22. 23

VIX. 24. 25

VIX. 26. 27

VIX. 28. 29

VIX. 30. 31

VIX. 32. 33

VIX. 34. 35

VIX. 36. 37

VIX. 38. 39

VIX. 40. 41

VIX. 42. 43

D 2

aller

Das Warten der Gläubigen

aller andern Haupt-Sprüche aniey zugeschwiegen / kan uns ja der Schluß des heutigen Evangelii solches zur Gütze versichern / in welchen die wirkliche Einnehmung des ewigen Lebens beschrieben wird: Die Gerechten werden in das ewige Leben gehen. Worinne aber die Herrlichkeit dieses ewigen Lebens oder des neuen Himmels und neuen Erden eigentlich bestehe / das vermögen wir mit unserm laienlichen Zunge nicht auszusprechen / maßen es kein Auge gesehen / und kein Ohr gehöret / und in keines Menschen Herz kommen ist / was GOTT bereitet hat denen die ihn fürchten. Wollen wir nur etwas in dieser Sterblichkeit davon lassen / so nennet es der Apostel Paulus eine ewige und über alle maßen wichtige Herrlichkeit. Und abermahl das Reich Gottes ist Friede und Gerechtigkeit in den Heil. Geist. Der liebste Heyland beschreibet es als ein großes Haus. In meines Vaters Reich sind viel Wohnungen. Und abermahl mit einem herrlichen angestellten Freuden-Mahl. Die werden kommen von Morgen und von Abend / und mit Abraham / Isaac und Jacob im Himmelreich zu Tische sitzen. Es wird genennet eine Hochzeit / und diejenigen vor glücklich selig gepriesen / die solcher Freude genießen. Selig sind die zur Hochzeit des Lammes beruffen sind / den sie werden trunken von den reichen Büthern deines Hauses / und du trauet sie mit Bollust als mit einem Strohme; Und selig ist der das Brodt isset im Himmelreich. Es wird ferner ein Paradies genennet. Jenes irdische Paradies des Gartens Eden war gleichsam der Kern und Auszug aller irdischen Ergögligkeit / eine Wohnung aller erfräulichen Freude und Lust

Math. xxv.

49.

r. Cor. II, 9.

2^o Corinth.

IV, 1, 17.

Rom. XIV,

17.

Joh. XIV,

2.

Math. vii,

11.

Apoc. xix,

9.

Pl. xxvi,

9.

Luc. xiv,

15.

Luc. xxiii,

43.

auf einen neuen Himmel und neue Erbe.

Lust. Sit in in doch heutiges Tages dergleichen Lust - Gärten / in welchen die Pommerangen / Citronen / Feigen und Lorber - Bäume unsere Augen wunden / die Rosen / Lilien / Nägeln und allerhand rare Blumen uns einen angenehmen Geruch erwecken / die angelegten wunder - schönen Alleen uns einen erwünschten Schatten geben / da ausgebaute Bilder unser Gemüther zu einen fernern Nachsinnen erregen / die allervortrefflichsten Wasser - Künste und ein Erystallen - klares Wasser - sprützen / die Fische in den Teiche / und die Vögel in den ihnen erbaueten lustigen grünen Häusern unsere Ohren vergnügen. Aber alles dieses ist ein Schatten von den himmlischen Paradieses und der darinne befindlichen ewigen Vergnüglichkeit und Freude / welche vor die Kinder Gottes bereitet ist. Es wird genennet eine wohl angelegte und kostbare Stadt und Befestigung. Der Bau ihrer Mauern ist von Jaspis / und die Stadt von lauterem Golde / gleich den reinen Glase. Und die Gründe der Stadt sind geschmücket mit allerley Edelgesteinen / wie sie Johannes erblicket / und in den 21. Capitel der heiligen Offenbarung weitläufftiger beschreibet. Jerusalem war vor diesen die Königin der Städte ; aber nichts gegen das himmlische Jerusalem. Der Pallast des Persischen Königs soll von dergleichen Kostbarkeit seyn / daß denen so in denselben geführt würden / fast die Augen vorgehen / maßten dessen Obboden mit Diamanten / die Wände mit Rubinen und Smaragden / Chrysoliten / Türkissen und andern hochschätzbaren Edelgesteinen besetzt. Und dieser so kostbare Pallast ist nur ein Gefängniß gegen den Himmlischen. Denn

Apoc. XXI,
12. seq.

Das Warten der Gläubigen

Denn hier sind alle Schätze Croesi, ja aller Reichthum Sa-
lomonis / der doch des Silbers so viel hatte / als der Stei-
ne / nicht einmahl mit diesen zuvergleichen. Es wird ferner
genennet: Ein Erbtheil der Heiligen im Licht. Ein unver-
gängliches / unbeslecktes und unverwelckliches Erbe. Und end-
lich mit denen schönsten Kronen abgebildet. So maket sich
der Apostel Paulus der selben gleich an: Ich habe einen gu-
ten Kampff gekämpffet / ich habe den Lauff vollendet / ich
habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir bezeuget die Kro-
ne der Gerechtigkeit / welche mir, an jenem Tage der gerech-
te Richter geben wird, nicht allein aber mir / sondern auch al-
len die seine Erscheinung lieb haben / und mit Verlangen da-
rauff warten. Königliche Kronen glängen zwar herrlich
von Gold und Edelgesteinen / sind aber schwer zu tragen /
und mit stechenden Dornen vieler Sorgen durchflochten / da-
her sie der kluge SAVEDRA Bonum fallax: ein betrügliches
Guth nemmet; aber bey dieser ist dergleichen nicht anzu-
treffen. David thut zu seiner Zeit einen Blick in den neu-
en Himmel und die neue Erde / und erblicket Freude die
Fülle / und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer
und ewiglich. Und dannhero sehnet er sich unauffhör-
lich darnach: Meine Seele dürstet nach Gott / nach den le-
bendigen Gott / wenn werde ich dahin kommen / daß ich
Gottes Angesicht schaue. Und die Christliche Kirche erblic-
ket fast eben dasjenige / was David / wenn sie, davon also
singt:

Col. 1, 18,
2 Pet. 1.

1 Tim. IV.

Ps. VI, 11.

Ps. XLII, 3.

Das

Auf einen neuen Himmel und neuen Erde:

Was erblick ich da vor Freude/
Was ist hier vor Herrlichkeit/
Überflusse Himmels-Weyde
Lasset mich schon allbereit.
Welt bey dir ist Krieg und Streit/
Nichts denn Angst und Herzeleid/
In den Himmel allezeit
Friede / Freud und Seeligkeit.
Unausprechlich schöne singet
Gottes auserwehlte Schaar/
Heilig / Heilig / Heilig klinget
In den Himmel immerdar.

Es bestehet dasselbe in Abwesenheit alles desjenigen / was sie hier auff dieser Welt betrübet / und in Genießung alles dessen was sie vor Gottes heiligen Angesichte innig erfreuen und erquickten kan. Daran genüget uns inder / die vollständige Beschreibung wollen wir erfahren / wenn wir selbst dereinst in diesen neuen Himmel und neue Erde versetzet sind. Wir lassen uns dabey keine wunderliche Gedanken einkommen / als ob auff dieser alten Welt dergleichen gute Zeit und irdisches Wohlleben vor die Gläubigen noch zu erwarten stünde. Dergleichen starkes Warten die Herrn Chilianen unter welchen sonderlich Jacobus Brocardus berühmt gewesen/bezen. Diese glauben bis auff diese Stunde / der neue Himmel und neue Erde sey ein neues Reich / welches Christus denen Seinigen noch vor den jüngsten Tage auffrichten würde / in welchen die Christliche Kirche einen

ELEN-
CHTI-
CUS.

Das Warten der Gläubigen

einen neuen ruhigen und seckigen Zustand zu genieffen/ unter welchen glücklichen Zustände der Christen abgefagteste Feinde die Türcken und Heyden sich zum Christlichen Glauben bekehren würden: Und diese irrige Meynung schiene bereits unter den Aposteln selbst einzurissen/ massen sich dieselben fast dergleichen Zustand von ihren Meyster und HErrn einbildeten. So trat zu einer Zeit die Mutter der Kinder Zebedel mit ihren Söhnen zu IESU/ fiel für ihm nieder und bath; Laß diese meine zweene Söhne sitzen in deinen Reich/ einen zu deiner Rechten/ den andern zu deiner Linken. Allein was der liebste Heyland dieser Mutter und den übrigen Jüngern darauff antwortete / gehöret auch vor alle dergleichen gehalten. Das Reich GOTTES kömmt nicht mit äußerlichen Geberden / man wird auch nicht sagen: Sie oder da ist es. Und anderweit; Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wollen wir aber hier bereits einen Vorschmack des ewigen Lebens genieffen und wissen/worinnen dasselbe in dieser Welt bestehe/ so lehret es uns IESUS selbst. Das ist das ewige Leben / daß sie dich / daß du allein wahrer GOTT bist / und den du gesand hast/ IESUM Christum erkennen. Wie nun dergleichen Schwärmer niemahls fehlen / so das Wort des HErrn zu verdrehen suchen; / so haben sich etliche gar unterstanden/ der heiligen Erde und Himmel eine ewige Dauer zuzuschreiben / und also den neuen Himmel und die neue Erde gänzlich zuverwerffen gesucht. Und solches meinen sie aus der Heil. Schrift selbst zu behaupten/ well der König und Prophet

Math. XX,
20. 21,

Luc. XVII.
20.

Joh. XVI, 3.

Joh. XVII, 3.

auf einen neuen Himmel und neu: Erde:

phet David diese Meynung hegete. / wenn er saget: Der du das Erdreich gründest auff seinen Boden / daß es bleibe immer und ewiglich. Ingleichen Salomo / die Erde bleibet ewiglich. Allein ihnen dienet zur Antwort / daß hier nicht aternitas absoluta & indeterminata, sondern periodica & determinata, certum aliquod diuturni temporis spacium verstanden werde / massen Salomo in Erwägung der vielen Veränderungen / so unter denen Menschen vorglengen / die Erde wegen ihr so langen Dauer und Beständigkeit ewig nennet / den er spricht: Ein Geschlecht vergehet / das andere kömmt vor. Zu Augustini Zeiten war eine Secte bekandt / die man Eternales nannte / welche vorgaben: Die Welt würde auch nach der Auferstehung der Todten / in den ieszigen Zustande bleiben. So kan man auch nicht leugnen / daß unter denen sonst berühmten Lehrern die Frage auffgeworffen worden: Ob es ein ganz neuer Himmel und neue Erde seyn werde / auch den Wesen nach? Oder ob nur einige Verwandlung der ieszigen Welt geschehen würde? Viel nun suchen zu behaupten / es würde die ieszige Welt nur nach ihren groben und andern Qualitäten vergehen / die materia aber / und das Wesen solte bleiben. Ob es nun zwar kein Glaubens-Artikel / so antworten wir dennoch mit der Heil. Schrift / daß die Welt ganz und gar vergehen soll / massen Himmel und Erde vor den Angesichte JESU fliehen und keine Stätte mehr vor sie funden werde soll / Zu dem beschreibet uns der Apostel Petrus der selben kläglichen Untergang deutlich / wenn er spricht: Es wird aber des Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht / in welchen

E

die

Pal. CIV, 36
Ecclesi. 1, 4

Das Warten der Gläubigen

- die Himmel zergehen werden mit großer Krachen / die Elemente aber vor Hitze zerschmelzen / und die Erde und die Berge die drinnen sind / werden verbrennen.
- 1. Pet. III, 10.**
PEDEV.
TRIVS.
Wisset wir also / daß gewiß ein neuer Himmel und neue Erde zugewarten / wie sollen wir uns denn dabey aufzuführen suchen ; das lehrt uns der Apostel Petrus selbst / wann er spricht : So muß das alles soll vergehen / wie sollt ihr denn geschickt seyn ? mit heiligen Wandel und gottseligen Wesen. O so laßet uns demnach der Lehre Petri folgen / und das Wesen dieser alten sündlichen Welt verleugnen /
- PELXXIII,**
2.
mit Assaph sagende ; **H**Er wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Suchet was droben ist / da **C**hristus ist / sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem das droben ist / und nicht nach dem das auff Erden ist. Trachtet am ersten nach den Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Wollen wir ein neues Leben erwarten / so müssen wir uns auch eines neuen Lebens befeßigen / und gleichsam von neuem geboren werden / denn der Heyland sagt selbst zu Nicodemo : Es sey denn daß iemand von neuem geboren werde / sonst kan er nicht des neuen Himmels und der neuen Erde / oder des Reichs Gottes theilhaftig werden. Wir müssen eine ganz neue Creatur in **C**hristo werden. Ist iemand in **C**hristo / so ist er eine neue Creatur / das Alte ist vergangen / siehe es ist alles neu worden. Dazu desto eher zu gelangen / müssen wir den großen Gott inbrünstig darum ersuchen : Schaffe in mir **G**ott ein reines Herz / und gib mir einen neuen Gewissens Geist. Werfft von euch alle eure Übertretung / damit ihr übertreten habt / und
- Coloss III, 1.**
Joh. I, 1.
3.
2. Cor. V, 17.
Psal. LI, 10.

auf einen neuen Himmel und neuen Erde

und machet euch ein neu Herz und einen neuen Geist / und
trachtet eure ganze Lebens-Zeit in einen neuen Leben zu
wandeln. Traget ein heylliches Verlangen nach den neuen
Himmel und neue Erde / habt mit Paulo eine rechte
Lust in den neuen Himmel bey euren JESU zu seyn. Aber
ach leider! wo sind heutiges Tages dergleichen Himmels-
begierige Christen anzutreffen? Führen nicht die meisten ein
solches ärgerliches Leben / als ob sie ewig hier in der Welt
bleiben würden / sie sprechen: Wir haben mit dem Tode
einen Bund und mit der Hölle einen Verstand gemacht.
Und

Wer kan alles ermessen / Was treibt die Welt mit Macht /
Mit ihren Sauffen und Zessen / Hochmuth und stolzer
Pracht.

Aber höret was der HERR euer GOTT dazu spricht: Jer. VII. 16.
Siehe ich sehe es wohl / seyd es gewiß versichert.

GOTT wirds die Länge leyden nicht /

Schau daß dich nicht erhasch sein Gericht /

Genst bist du ewig verlehren / dem Teuffel auserkoffren /

Wäre besser nie geböhren.

Verlangt ihr hier keinen neuen Himmel und eine neue Er-
de / so werdet ihr auch hernach keinen erlangen / sonder
von den Angesicht eures JESU an den unseeligen Ort geben
müssen / wo euer Darm wird nicht sterben / das Feuer nicht
verlöschet / sondern allem Fleisch ein Greuel seyn werdet.

Ihr aber ihr gläubigen Kinder Gottes / die ihr hier
in dieser alten Welt euch nach den neuen Himmel und neue
Erde sehnet / und ohne unterlaß Creuz und Trübsal ausse-
hen müisset / seyd gewiß versichert / daß dieser Zeit Leiden
nicht

Ezechiel.

XVIII. 31.

Rom. VI.

7.

Phil I. 13.

EPANOR-

TEOTI-

CUS.

Es. XXVIII.

15.

Jer. VII. 16.

Es. LXVI.

CONSO-

LATORI-

US.

Rom. VIII.

18.

Das Warten der Gläubigen

nicht werth sey/ der Herrlichkeit die an uns soll offenbahret werden. In dieser alten Welt ist wenig Ruhe und Beständigkeit / lauter Unruhe und Jammer / nichts als lauter Thränen-Brot.

Unsre Thränen sind das Brodt/

So wir essen früh und spät:

Wenn die Sonne nicht mehr thut scheinen/

Ist nichts denn Klagen und Weinen.

In dem neuen Himmel soll euch das rechte Manna und Engel-Brodt vorgefetzt werden. Muß ihr hier den Kreuz-Becher gar oft austrincken/welchen Christus selbst über sich nehmen müssen/so ergebt euch in Gottes Willen und saget:

Was Gott thut / das ist wohl gethan!

Muß ich den Kelch gleich schmecken/

Der bitter ist nach meinem Bahn/

Laß ich mich doch nicht schrecken/

Weil doch zu legt/ ich werd ergötzt

Mit süßen Trost in Herzen / da weichen alle Schmerzen.

Und das auch gewiß/ dennes soll an st att des Kreuz-Kelchs der Trost-Becher euch voll einzuschendert werden/wenn euch euer Jesus mit Wohlust trincken wird/als mit einem Ströme/ und ihr trincken werdet von den reichen Gütern seines Hauses. Scrabo gedencket einer felsichten Insul/ unfern den Laodicäischen Ufern / wo ein Brunn ist/ welcher Anfangs ein salziges/ hernach aber ein süßes und erquickendes Wasser von sich gibt. Nichts anders ist mit den Christen beschaffen / die müssen hler in der alten Welt ein rechtes Salz und bitteres Wasser schöpfen/ aber in der neuen Welt das

auf einen neuen Himmel und neuen Erbe:

das süße Lebens-Wasser genießen. Seneca freuete sich recht herzlich / daß er in der andern Welt Homerum, Hesiodum, Orpheum und andere damals in Heydenthum berühmte Männer sprechen würde; Aber was rühmen sich solche der Freude / die entfernet sind von den Leben das aus Gott ist. Wir können uns mit bessern Recht versehen / daß in den neuen Himmeln wir nicht allein unsern allerliebsten Bruder Jannuel / sondern alle die uns im Tode entrissen und auff ihren Jesum sanfte und selig verschieden sind / sprechen werden. Die Türcken stellen sich die Freude des Himmels also vor / indem sie sich den neuen Himmel als ein grosses Paradies einbilden / und als einen schönen Lust-Garten voller prächtigen Palläste vorstellen. Die Ströhme dieses Paradieses / sagen sie / sind heller als ein Crystall / und süßer als Honig / wobey mehr Becher als Sternen am Himmel stehen. Die Frommen welche einen einigen Gott gegläubet und Mahomets Lehre gefolget / werden allda mit goldnen Armbändern / mit Perlen geziert und mit weißer Seide angekleidet seyn / auch wird ihnen ein Engel / bey dem Eingang des Paradieses / 10. güldene Ringe an ihre Finger stecken. Bilden sich nun solche blinde und verfinsterte Leute eine dergleichen Freude von der andern Welt ein; wie sollen nicht vielmehr die Gläubigen ein mehrers Vergnügens davon empfinden. Groß ist das Buch / welches Gott seinen Kindern auch schon auff dieser Welt genießen läset / unendlich aber größer wird dasjenige seyn / welches ihnen im Himmel beygelegt. Hier haben wir nur die Saat-Zeit der Erstlinge und den Vor-schmack / nach diesem Elend aber ist uns bereit ein ewiges Leben

Das Warten der Gläubigen

Cant. I. 3.
Cant. II. 4.
v. 5.
p. XXXIV,
2.

Leben und die völlige Erndte in der höchst-seeligen Genießung. Hier in der Christlichen Kirche ist ein Tag besser denn sonst tausend Jahr / anders wo seyn / da sie mit den lieblichen Kuß des Mundes IESU getrüset / in den Wein-Keller geführt / mit Blumen erquicket / und mit Aepffeln gelabet werden / da schmecken sie erst recht wie freundlich der Herr ist. Ist dieses nun in den Vorhofe des Himmels zu finden / was wird nicht in den Allerheiligsten selbst seyn. Ist der Weg so erfreulich / wie vergnügt wird nicht das Ende seyn. Ist schon so viel Süßigkeit vor die Kinder Gottes im Thraänen-Thal / was vor Freude wird in der Herrlichkeit des Himmels seyn. Ach um deß willen seyd hier euren IESU getreu biß an das Ende

Dauret redlich aus den Kampff /
Leidet ihr gleich harte Stände
Und erduldet viel Verdruß und Dampff /
Ach das Leiden dieser Zeit / ist nicht werth der Herr-
lichkeit /
So euch IESUS einst wird geben /
Dort in jenen Freuden-Leben.

Viele haben eine ungemeyne Lust / die irdische neue Welt / so von Columbo im Jahr Christi 1492. neu entdeckt oder erfunden worden / zu sehen / und lassen sich deswegen eine weite Reise nicht verdriessen. Uns liegt mehr an der neuen Welt, und da haben wir vor uns eine schwere Reis

Zu Dir ins himmlische Paradies /
Der schmale Weg ist Trübsals voll /
Den ich zum Himmel wandern soll.

Die Curiosität dererjenigen so die irdische neue Welt zu sehen verlangen / ist nicht schlechter dings zu tadeln / maßen sie
allda

auf einen neuen Himmel und neuen Erde.

alda vorerfliche Schätze von Gold / Silber und den edelsten
Steinen antreffen. In der hiñl. neuen Welt soll alles
von Gold glänzen und schimmern / wie Johannes dieselbe
erblicket. Denn er sahe die neue Stadt / das heilige Jeru-
salem / hernieder fahren aus den Himmel von Gott / und
hatte die Herrlichkeit Gottes / und ihr Licht war gleich dem
alleredelsten Stein / einen hellen Jaspis. In der Landschaft
Mexicana ist eine Stadt / welche Angelorum civitas, oder
Engels-Burg genennet wird. In den neuen Himmel ist
die rechte Engels-Burg. In der alten Welt hat obige
Stadt nur den Nahmen / in der That aber wohnen sündli-
che Menschen darinnen. Hier aber die H. Engel und Aus-
erwehlten. Ach da!

Apoc. XX.
ii.

Im Himmel ist gut wohnen/
Hinauff steht mein Begier/
Da wird Gott ewig lobnen
Den der Ihn dient allhier.

Irdische Städte / ja die größten Bestungen / sind auch der größten
Gefahr unterworfen / wenn sie von denen Feinden geängstet und her-
nach eingenommen werden. Diese Engels-Burg darff sich kein
Feind zu belagern / vielweniger einzunehmen getrauen. In irdi-
sche Bestungen werden nicht alle ohne unterschied eingelassen / oder
kommen sie auch in die Königl. Residenz sind sie nicht so glücklich/
den König zu sehen. In den neuen Himmel haben nicht nur alle
gläubige Kinder Gottes einen freyen Eingang / sondern es wird auch
das größte Theil ihrer Freude darinne bestehen / ihren GOTT ohne
Aufhören zu sehen / dessen getrösten sie sich schon hier.

Meinen lieben Gott von Angesicht / werd ich anschauen daran
zweifelle ich nicht

In ewiger Freud Herrlichkeit / die mir bereit/
Ihm sey Lob / Preis in Ewigkeit.

Da

Das Warten der Gläubigen. 2c.

Da wird hernach unser Mund voll Rühmens werden/ wenn wir Gott ohne Aufhören dafür preisen und rühmen/ daß Er uns das seelige Erbtheil nunmehr in reichen Überfluß genießen läßt/ Und wie wir alsdenn Ihm das schuldige Lob- und Danck-Opffer bringen werden/ so machen wir auch also hier den Anfang/ und dancken Ihm mit Mund und Herzen/ daß wir den Beschluß des alten Kirchen- Jahres machen können. Dafür / daß Er in diesen glücklich zurück gelegten Kirchen- Jahres sein heiligs Wort rein und lauter unter uns erhalten / und mit grossen Schaaren der Evangelisten es verkündigen/ und die H. Sacraments ausspenden lassen.

Helff mir Gottes Güthe preisen/ Ihr lieben Kinderlein/
Mit Gesang und andern Weisen Ihm allezeit danckbar seyn/
Fürnehmlich zu der Zeit/ da sich das Jahr geendet/
Und Gott von uns gewendet viel Noth und Herzeleid.
All solch deine Güthe wir preisen Vater ins Himmels Thron/
Die du uns thust bewelken durch Christum deinen Sohn/
Und bitten ferners dich/
Gieb uns ein neu frölich Kirchen-Jahr/

Vür allem besorglichen Leyd bewahre/ und nähr uns mildiglich/
Ist nun gratiarum actio ad plus dandum invitatio, so werden wir auch also dem grossen Gott das Herz erweichen/ daß Er auff's neue sich mit grosser Gnade zu uns wenden/ neue Wohlthaten schencken/ und sich gegen uns nicht unbezaget lassen wird. Wer demnach dieses mit mir von Herzen wünschet/ und einen glücklichen Ausgang aus dem alten und frölichen Eingang in das neue Kirchen- Jahr; ja wer einen seeligen Ausgang aus der alten Welt/ und einen höchst- erwünschten Eingang in den neuen Himmel und neue Erde verlanget/ der ersuche seinen Gott darum herzlich und seuffte mit mir zum Beschluß also:

Unsern Ausgang seegne Gott/ unsern Eingang gleicher maßen/
Seegne unser täglich Brodt/ Seegne unser Thun und Lassen/
Seegne uns mit seeligen Sterben/ und mach uns zu Himmels- Erben.

Amen.

JESUS JUVIT.

153098

AB 153098

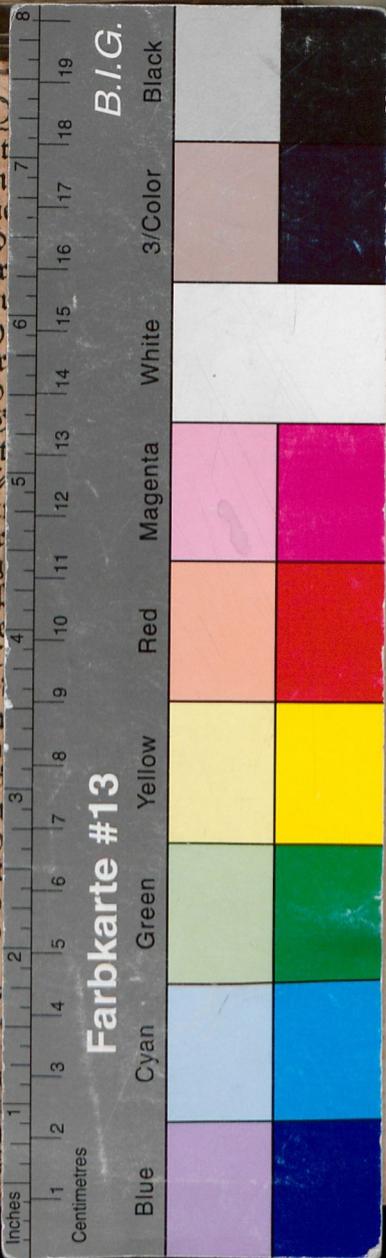
ULB Halle 3
002 059 55X



sb

107





Das Garten der Gläubigen
Auff einen

Neuen Himmel

und

Neuen Erde/

Wurde aus dem III. Cap. der 2. Epist. Petri
und dessen 13. Vers/

Am XXVI. post Trinitatis des
M DCC XVII. Jahres/

in der Pfarr-Kirche zu Torgau
einfältig doch Schriftmäsig errogen/

Nieho aber
Auff hohen Befehl und Verlangen
vieler Himmels-beateriger Heben
ausgestellt
Von

M. AUGUSTO MATHESIO.

TOXAVI/

Gedruckt bey Johann Zacharias Hempen.

